

Eine positive Jahresrechnung, zwei Anfragen und eine Inszenierung

Bubikon An der Gemeindeversammlung hat es Blumen für die scheidenden Gemeinderätinnen und Gemeinderäte gegeben. Und aus dem Nichts eine merkwürdige Inszenierung.

Marcel Vollenweider

Vier bunte Blumensträuße waren während des offiziellen Teils der Gemeindeversammlung in Bubikon unweit des langen Tisches zu sehen, an welchem sich die Gemeinderatsmitglieder sowie der Gemeindegeschreiber aufgereiht hatten. Blumen zum Abschied, keinesfalls üppige Sträuße, eher bescheiden gehalten, fast zu wenig eigentlich als Dankeschön für die Unmengen von Stunden, welche die aus dem Gemeinderatsgremium Abtretenden und Ausscheidenden für ihre politische Tätigkeit aufgewendet hatten.

Bevor diese mit einigen Dankesworten begleitete Geste zelebriert werden konnte, galt es, über die zwei einzigen Geschäfte des Abends zu beraten. Um 20.45 Uhr beabsichtigte die scheidende Gemeindepräsidentin Andrea Keller (parteilos), die 58 an diesem Abend im Geissbergsaal in Wolfhausen anwesenden Stimmberechtigten in den Feierabend zu entlassen. Doch es kam anders.

Statt Minus ein Plus

Zuerst referierte Finanzvorstand Thomas Illi (EVP), ebenfalls letztmals, zur Rechnung 2021. Er kommentierte die markantesten Positionen des Abschlusses 2021. Dieser weist bei einem Aufwand in Höhe von 43,44 Millionen Franken und einem Ertrag in Höhe von 46,16 Millionen Franken einen Ertragsüberschuss von 2,73 Millionen Franken aus.

Illi sprach von einer «sehr erfreulichen Rechnung». Entgegen dem Budget, in welchem ein Defizit in Höhe von 808 200 Franken veranschlagt worden sei, könne nun ein sattes Plus ausgewiesen werden. Zu diesem Resultat hätten höhere Einkommenssteuern sowie wesentlich geringere Kosten im Bereich der sozialen Sicherheit beigetragen.

Erich Henzelmann (FDP), Präsident der Rechnungsprüfungskommission, betonte in der Würdigung des Geschäfts, dass trotz dem guten Resultat auch künftig Sparanstrengungen nötig seien. «Um die vorgesehenen In-

vestitionen tätigen zu können, sind zudem ein funktionierendes internes Kontrollsystem und hohe Kostendisziplin unabdingbar», forderte er. Das Geschäft passierte ohne Wortmeldung und ohne Gegenstimme.

G5 und Stammgleis

Im zweiten Teil der Versammlung hatte der Gemeinderat zwei Anfragen von Stimmbürgern zu beantworten. Eine stammte von Andreas Pfister. Dieser wollte im Namen der IG Bubik-ohne G5 wissen, wem die Aufsichtspflicht über die Einhaltung von Grenzwerten von Funkantennen obliegt. In Ableitung von dieser Fragestellung wurde die Gemeinde ebenso gefragt, wie oft die Grenzwerte der bestehenden Sendeanlagen kontrolliert und welche Firmen damit beauftragt werden.

Andreas Pfister war mit der Antwort zu seiner zweiten Frage nicht zufrieden. Er habe auf seine drei Teilfragen keine konkreten Antworten erhalten. Er wünschte sich vom Gemeinderat konkrete Ausführungen – diese blieben an diesem Abend jedoch aus. Gemeinderat Hans-Christian Angele (FDP) konnte keine Präzisierungen nachliefern, da die Zuständigkeiten beim Kanton liegen würden.

Ebenfalls nur bedingt zufrieden mit den Ausführungen des Gemeinderats war Markus Brunner, der einige Fragen zum Stammgleis beantwortet haben wollte. Er monierte in seiner Replik, dass in dieser Sache ganz bestimmt zu viel Geld «quasi aus dem Fenster herausgeworfen» worden sei.

Irritation zum Ausklang

Und dann, nachdem die Gemeindeversammlung bereits beendet war, weil die traktandierten Geschäfte behandelt worden waren, ergriff der noch amtierende Gemeinderat Anton Diethelm (Die Mitte) das Wort. Er startete eine knapp 20-minütige Präsentation zum Thema gemeindeeigene Liegenschaften und löste damit sichtlich Irritation aus – und dies nicht nur beim Souverän, sondern insbesondere auch beim Kollegium.



Blumen für die scheidenden Mitglieder des Gemeinderats: Andrea Keller (parteilos) mit Thomas Illi (EVP) ...



... und mit Anton Diethelm (Die Mitte). Fotos: Marcel Vollenweider

Der künftige Gemeindepräsident Hans-Christian Angele wollte diese offenbar nicht abgesprochene Aktion seitens des Vorstehers des Ressorts Liegen-

schaften und Sicherheit nicht einfach so auf sich sitzen lassen. Er erklärte, dass die Debatte über die eben gehörten Aussagen im Gremium noch gar nicht statt-

gefunden habe. Zum Glück nahm der Abend dann doch noch ein einigermaßen versöhnliches Ende, als die Blumensträuße überreicht werden konnten.

SP Pfäffikon sagt zweimal Ja

Pfäffikon Die SP Pfäffikon traf sich am 2. Juni zu einer Mitgliederversammlung. Dabei besprach das Plenum laut einer Mitteilung unter anderem die beiden Geschäfte der Gemeindeversammlung vom 13. Juni.

Bei Geschäft 1 handelt es sich um die Genehmigung der Jahresrechnung 2021. Diese schliesst mit einem Überschuss von rund 4,3 Millionen Franken. «Dies ist erfreulich», schreibt die SP. «Allerdings waren es vor allem Einnahmen aus Grundstückgewinnsteuern, die einmalig und schwer zu budgetieren sind. Steuerensenkungen wären trotz dem guten Ergebnis fehl am Platz, weil Pfäffikon vor hohen finanziellen Herausforderungen steht.» Die SP genehmigte die Jahresrechnung 2021 einstimmig.

«Sinnvolle Vorhaben»

Bei Geschäft 2 geht es um die Kreditbewilligung für die Krebsweiherr-Sanierung und die Gemisbächli-Offenlegung. Auch dieses Geschäft genehmigte die SP einstimmig. «Es sind sinnvolle und zwingende Vorhaben, die wegen der realen Gefahr von Hochwasser angegangen werden müssen», schreibt die Partei.

Die SP besprach ausserdem zwei weitere Themen. Bei der Neugestaltung des Bushofs Pfäffikon ruft der Gemeinderat eine Arbeitsgruppe ins Leben, die das Projekt neu aufgleisen soll. Aus den Reihen der SP werden Marc Grosspietsch, Hansjörg Honegger und Samuel Schmid Teil davon sein. Für die Gestaltung und Nutzung der Sophie-Guyer-Wiese gibt es je eine Initiative von den Grünen und der FDP. Die SP wird beide Initiativen genau prüfen und sich dann für eine Meinung entscheiden. Sie begrüsst es laut der Mitteilung grundsätzlich, wenn man sich mit der künftigen Nutzung und Gestaltung der Wiese befasst. (zo)

SP Rütli: Mäder als Präsident bestätigt

Rütli An ihrer Generalversammlung hat die SP Rütli laut einer Mitteilung ihren Präsidenten Matthias Mäder in seinem Amt bestätigt. Ausserdem wurde neben Maria Theres Hager auch Robert Barth mit dem Amt des Aktuariats betraut. Das Amt der Kassierin wird neu von Claudia Lehmann bekleidet, da der langjährige Kassier Ruedi Heimlicher wegen Wegzug in eine Nachbargemeinde diese Tätigkeit aus formalen Gründen nicht mehr ausführen kann.

An der Generalversammlung wurden zudem einige verdiente Mitglieder geehrt beziehungsweise deren Arbeit verdankt. Dem zurücktretenden Präsidenten der Rechnungsprüfungskommission (RPK), Leo Keller, wurde für seine vierjährige präsidiale Tätigkeit in der RPK gedankt. Der ebenfalls nicht mehr angetretene Schulpräsident Stephan Inauen kann auf 16 Jahre Wirken in der Rütter Schulpflege zurückblicken. Noch etwas länger – nämlich gar 20 Jahre – stellte sich die nun zurücktretende Carmen Müller Fehlmann als Gemeinderätin in den Dienst der Öffentlichkeit.

Ein ausserordentliches Jubiläum durften die Anwesenden mit dem Kassier Ruedi Heimlicher erleben, der seit 45 Jahren Mitglied der SP ist. (zo)

Walder Gemeinderat für Verbleib der Reha-Klinik

Wald Weil die Gemeinde zu abgelegen und fern eines Akutspitals ist, will die Gesundheitsdirektion den Standort des Reha-Zentrums überprüfen. Der Gemeinderat versteht den Impuls, hat aber einen anderen Vorschlag.

Nicht nur das Spital Uster ist von der provisorischen Spitalliste 2023 betroffen; auch das Reha-Zentrum Wald wird überprüft. Die Gesundheitsdirektion will klären, ob die Zürcher Reha-Zentren ihre Leistungen mittel- bis langfristig statt in Wald an einem geeigneteren Standort erbringen können. Die Argumentation: die Distanz zum Zentrum und zum nächsten Akutspital.

Der Regierungsrat hat die Spitalplanung in die Vernehmlassung gegeben. Bewerber und andere interessierte Kreise haben die Möglichkeit, sich zum Struk-

turbericht zu äussern – wovon der Gemeinderat Wald nun Gebrauch macht.

In ihrer Stellungnahme betont die Behörde zunächst die wichtige Rolle der Klinik in der stationären Rehabilitation. «Seit über 100 Jahren in der Gemeinde verwurzelt», steht da, und: «die meisten Arbeitsplätze vor Ort». Der Gemeinderat unterstreicht, wie wesentlich der geplante Ersatzneubau für einen modernen Betrieb ist, und erwähnt die dezentrale Arbeitsplatzverteilung im Kantonsgebiet und die entgegenlaufenden Verkehrsströme

sowie die Stützung einer Randregion als Vorteile. Ferner ist die Rede von der guten Anbindung an den öffentlichen Verkehr, von Nachhaltigkeit und Attraktivität und den beachtlichen Synergien.

Formulierung soll angepasst werden

Zwar verstehe man den Bedarf nach zunehmend wohnorts- und akutspitalnahen Versorgungsstrukturen in der Rehabilitation. Gleichzeitig seien aber auch Therapien gefragt, für die eine wohnortsfernere Lage für den ab-

schliessenden Genesungsprozess absolut geeignet seien und die Akutspitalnähe keine Rolle spiele, davon sei man überzeugt, heisst es in der Mitteilung weiter.

Als Beweis führt der Gemeinderat die Tatsache ins Feld, dass sich heute offenbar rund zwei Drittel der Zürcher Patientinnen und Patienten in einer ausserkantonalen Rehabilitationsklinik behandeln lassen. Somit würde der innerkantonale Anteil mit der neuen Spitalplanung von 31 Prozent auf prognostizierte 49 Prozent steigen, was grundsätzlich begrüssenswert sei. Doch müsse

es auch innerhalb des Kantons Zürich ein wohnorts- und spitalfernere Rehabilitationsangebot geben, so der Gemeinderat. «Wald ist dafür der bestens geeignete Standort – nah und doch genügend peripher gelegen.»

Aus diesem Grund beantragt der Gemeinderat der Gesundheitsdirektion, die Formulierung im Strukturbericht anzupassen: Statt den Standort zu verlegen, solle doch überprüft werden, ob zusätzlich zu Wald an einem anderen Standort im Zürcher Oberland ein Reha-Zentrum eröffnet werden könne. (tac)